

H. N. 142503



A. G. Liebeskind

Poststrasse 9-11

Telephon 250

Leipzig, den 1. Dec. 1891

geachteter Herr Doctor!

Ihr Brief, 24 Nov. hat mich
sehr erfreut. Bei ^{ihren} ~~der~~ ausgesprochenen
Bereitschaft und der Thut die Sie
am Tag zeigen, wird gewiss was tüchtiges
zu Stand kommen. In einem Hinsicht
haben Sie mich aber doch nicht ganz richtig
verstanden. Ich bin kein Gelehrter und
denke gar nicht daran Ihnen Vorlesungen
und Vorträge des von Ihnen zu veranstaltenden
Büchereis zu machen, da steckt viel zu viel
Kümmelblut in mir; bin ich auch kleiner
geworden so habe ich doch so viel gelernt
um zu wissen was geistiges Schaffen he-
ißt. — Freizeit — Ruhe — und beides
gönne ich Ihnen in reichem Maße.

Indem was ich Ihnen schrieb geben
Sie ja doch zuerst die Erlaubnis und ich
plauderte mit Ihnen in m. Brief; w-
wie man das ja thun pflegt sitzt man
beim Wein eine Cigarre rauchend gemütlich
bei ein ander. Schade daß das Defacto nicht
sein konnte. Ihre Besprechungen, Aufsätze
kenne ich wohl ziemlich alle, denn ich lese
viel und mit Vorliebe was mein Fach betrifft
aber ich schreibe nicht gern, Nota La' das kommt
mir nicht zu. Eine Ansicht zu äußern kommt
dem Verleger aber wohl zu, thut er es beiseit
und bedacht es muß und soll es für seinen Nutzen
in wohlgeordneter Form sein; so wollte ich auf-
geht sein. Friedrichs für so ein Buch wo der
Styl, eine Sprache oder einen Ton für Frauen
schicklich ist? Dafür danke ich, ~~daß~~ wenn
wir aber darüber reden so wollte ich uns sagen
daß so ein Buch, voll es Absatz finden und
gelesen werden, wenns Ansicht nach unterhalten
geschrieben werden müßte, unter unterhaltend aber
versteht ich nicht etwa witzig, geistreiche
Gesandtheiten oder verblüffende Lüge, sondern
eine ferne ansehnliche Sprache, Klarheit in der
Darstellung, Sarslichkeit, kurze Stund un we is

und eine Lebenswirdige auch volle
Behandlung der gewählten Stoffe. Darin
sind uns die Franzosen noch immer überlegen;
nur ein im Deutschthum verankertes Kopf
kann das bezeugen. Frege geben doch ihnen
die Grundrisskunst fehlt — Langweilig sind
sie aber nie. Deshalb könnte man sie sich
immer als Muster nehmen was kernsorg
verhanden würde, daß man die Grundrisskunst
recht stark betonte. Dann können wir sie unter,
Wie es Ihr Freund Heine mann gemacht hat
ist sehr richtig und ganz in der Form.

Was den Gehalt des Buches betrifft so glaube
ich daß Stoff genug für zwei Bände sich ergeben
würde und bin deshalb der Meinung zuerst von
den Deutschen abzugehen. Auch ich habe keine
Literaturgeschichte in Form gehabt, sondern eine
Uebersicht über das was besonders hervorragendes
in den letzten 10 Jahren in Oester. geschrieben wurde,
aber am allerwenigsten „Bibliographie“ !!
Wie Sie das bringen ist ganz nebensächlich, das
müssen Sie machen wie es Ihnen zusagt.

Dann führen Sie an aus w. Vj. dürfte uns $\frac{1}{3}$
darunter sein, und würde man die Absicht merken
u. bestimmt sein. Ganz Recht, erscheint das Buch in
keinem andern Verlag. L. B. bei Gremow dann frohe Las
weg.

Was wird denn aber Fremow sagen erobert
das Buch in m. Verlag und ganz gut. !!
Was Sie über Pichler mir schreiben ist mir
sehr interessant, zu was für - Dinge es nicht an
diese Beweise auflöflich über steht über Sammlung
überhaupt das erste Mal zu veröffentlichen? Das
sind solche kleine Nebenabstraktionen die aber
doch recht orthwellhaft wirken können. Mit Pichler
hatte ich mich zu was für Dingen über was für -
zu greifen. Da hatte er mir sein „über meine Zeit“
zum Vg. angeboten und ein recht liebes, das über ge-
sund, ja auch angeflodert, mit Bleistift, kann oder nur
schwerlich leselichen Anmerkungen und Verweisen ver-
sehen derart das ich nicht daran denken konnte, ^{es} was
in dem Geschäftsgeheimnis zu lesen, deshalb nahm ich
es mit nach Mühlbachern wo ich mich mit d. Lesen gerade
genug abgabte. Kläftig bekam ich einen Brief von
ihm, er zöge ihn über zurück, ich brauchte ihn aber
in Innsbr. nicht aufzusuchen, er ginge erst n. Mals, dann
nach Malsworne (Gardasee) - Was - ich verstand den
Wink und schickte ihm s. Mse. als ich durch Innsbr. fuhr
durch den Diner zu. Das hat ihm nun wieder nicht
gefallen und ich empfang hier ein Schreiben in dem er
sagt so hätte er das gar nicht gemint. Mir scheint er
woll nun wieder anbohren, weil Luot habe ich aber
nicht mehr dazu.

KW 14/503



Ihre Stelle Ihres Briefes erhielt eine
mir sehr leuchtige Beleuchtung. Sie sagen da sehr
wichtig, "wiewol X von Yogestohlen hat" ferner als
ist nun Theas wieder einmal ein paar Hundert
nichts aufzuze Veres gelesen hatte fühlte ich das
Bedürfnis ein paar gute, vor allen frohliche zu
lesen. Da schlage ich auf gut gleich den Motive
auf, les "jeunes savantes" und fände am Ende des
I. Theas den bekannten fichte ich Vers, wie es sich
räumert "wie er spricht"! Dem Theas - der
alt Theas hat mir eine sehr vergnügte Stunde durch
seiner fernem Witz, seines Grazie und Leigung gemacht.
Was für ein Schatz ferner tiefes Beobachtung
und Kenntniss des Menschenherzens in diesen wenigen
Lese, in dem kleinen Stückchen! Nun die I. Scene
zwischen den beiden Schwestern, inkultivirt und formel
weltlich ein Meisterstück. - Das ist diegt nun unbeachtet
auf der Seite - an seine Stelle das Theater des freien Büch.
Kein Kater brächt mehr nach den "alten Hummel"
meintwegen, ein Amgbrunnen bleiben diese D'chtes
aber doch und Auerevier taucht gern darin unter.
Ergentlich dürfte es ein Verleger das gar nicht thun
das ihm neu Angeboten erscheint gar zu "ruppisch".

Wenn Ihnen das gesandte Buch "Kritik zu gut
zum atropopren" ist, dann geben Sie es doch Ihrer
Frau als ein Geschenk der Verehrung von mir und ich
schicke Ihnen dann ein anderes zum, verledern"

Der Artikel über H. Hoffmann hat
mir sehr gefallen weil . . . nun denken Sie
es kommt Note Da nenni - weil ich den
Autor sehr lieb habe und ihn ja meinen
wenigen Gutes die wir haben zählen. Seine
Verfugerschriften schätze ich sehr hoch, sie
sind echt in der Farbe aber diese Farbe
ist sorgsam ausgewählt, nicht gibt es in
Europa wie in Berlin, man hat aber weder da
noch dort Veranlassung gerade ihn zur
Schiedsman zu wählen.

Nun habe ich aber keine geringe mit
Ihnen geplaudert, Sie werden auch etwas
besseres zu thun haben als meine nervösen
Lehrstühle zu entzoffern, also wir für ungut.

Herzlichen Ihr ergeben

Leipzig 1 Dec
1891.

Joh. Eckstein